

333 notiert

Nur Himmel



VON UWE BOGEN

Telefon:
07 11 / 7 20 57 - 333
E-Mail:
u.bogen@stn.zgs.de

Auf Schockeffekte verzichten die Vorher-nachher-Bilderpaare von Tom Bloch. So überzeugend hat der Stuttgarter Amerikas Trauma dargestellt, dass seine Fotoserie zur Eröffnung des National-9/11-Museums im nächsten Jahr in New York gezeigt wird.

9/11 – neun Jahre später. Der Tag, als sich die Wolken des Terrors über New York legten, hat sich ins kollektive Bewusstsein eingebrannt. Wie oft haben wir die Bilder gesehen oder gar von ihnen geträumt? Bilder der gekaperten Flugzeuge, die in die Zwillingstürme einschlagen. Qualm, Finsternis, Hilfschreie, unbegreifbarer Schrecken.

Von diesen Bildern, die jeder kennt, hat sich der Stuttgarter Fotograf und Journalist **Tom Bloch**, 46, entfernt. In seiner hochgelobten Ausstellung „Twin Towers, Photo Twins“, die zum neunten Jahrestag des Infernos vom 11. September bis zum 7. Oktober im Deutschen Amerikanischen Zentrum am Charlottenplatz 17 in Stuttgart zu sehen ist (dienstags bis donnerstags von 14 bis 18 Uhr, Eintritt frei), zeigt er die immense Gewalt der Zerstörung auf gespenstisch ruhige Weise. Mit einer Ästhetik, die wehtut. Auf diesen Foto-Paaren ist das Leid noch viel stärker zu spüren, weil es gar nicht zu sehen ist.



Motiv aus der Serie „Twin Towers Photo Twins“ des Fotografen Tom Bloch

Von 1988 bis 2000 hat Bloch das World Trade Center immer wieder aus ungewöhnlichen Blickwinkeln fotografiert, fasziniert von der grandiosen Symbiose aus Schönheit, Nützlichkeit und vorgeführter Wirtschaftsmacht. Der heutige Journalist und Fotograf studierte in Massachusetts Biologie, hat deshalb Freunde in den Staaten, die er regelmäßig besucht. Mit der persönlichen Verbindung rückte für Tom Bloch am 11. September 2001 der Terror noch etwas näher. Es war ein Albtraum, der einer Aufarbeitung bedurfte.

Für den Stuttgarter war dies im März 2002 möglich, als er nach New York flog – mit seinen Aufnahmen der heilen Zwillingstürme. Bloch suchte dieselben Standorte auf, um festzuhalten, was fehlt. So entstanden 25 Motive mit doppeltem Effekt, der mit dem Vorher-nachher-Vergleich nur unzureichend erklärt ist.



Bloch Foto: StN

überraschend **Alice Greenwald** bei ihm. Sie hat das National Holocaust Museum in Washington DC in seiner Gründungsphase begleitet und ist nun Museumsdirektorin des neuen National 9/11 Memorial & Museum. Zum zehnten Jahrestag im September 2011 soll die Gedenkstätte eröffnet werden, das Museum eventuell später – mit den Fotos des Stuttgarters. Der 46-Jährige ließ einen zweiten Satz seines Fotoprojekts anfertigen und stiftete ihn New York – ohne Honorar.

Wer sich auf Tom Blochs Webseite (www.twintowersphototwins.com) durchklickt, sieht Zwillingspaare, die Welten trennen. Die Bilder der heilen und zerstörten Welt verschmelzen, sie wühlen auf. Wo einstmalen Menschen in hoher Höhe arbeiteten, sind nur noch Wolken, ist nur noch Himmel.

Der Himmel ist nicht immer schön.



Musik ist sein Leben, also macht er weiter: „Neu & Live 2010“ heißt das neue Album des 54-jährigen Peter Schilling, der auf Tour geht, an der Heimat Stuttgart allerdings vorbei

Foto: Thomas Wagner

Völlig losgelöst schwebt er nicht mehr

Peter Schilling, Stuttgarts erster Popstar, spricht auf Heimatbesuch über alte Clubs, neue Pläne und ein Leben der Extreme

Das Wort Comeback vermeidet er. Peter Schilling, vor den Fantas Stuttgarts erster Popstar, meldet sich mit neuer CD zurück. Sein Hit „Major Tom“ – in Live-Version – fehlt darauf nicht. Und doch lebt ein älter werdender Sänger nicht von Erinnerungen allein. Wir trafen den 54-jährigen auf Heimatbesuch.

VON UWE BOGEN

Ein braun gebrannter Mann mit Hut steigt aus dem schwarzen Mercedes mit Münchner Kennzeichen. Zehn Minuten später als vereinbart hat Peter Schilling, vom Mainzer Funkhaus kommend, das Hotel Maritim in Stuttgart erreicht. Die vielen Termine! Diese Hetze! Der Sänger entschuldigt sich und lächelt. Fast hat man den Eindruck, er genießt den Stress, den die Promotiontour für seine neue CD mit sich bringt.

Den Stress sieht man ihm nicht mal an. Der 54-Jährige sieht erholt aus. Die Bräune, sagt er, stamme von seinem Garten in München. Selbst saß er am Steuer. Chauffeure haben andere. Taucht etwa ein Popstar a. D. in seiner alten Heimat auf? Bei Sprudelwasser gibt er den Sonnyboy. Lachfalten durchziehen sein Gesicht. Ob Popstar oder nicht, darauf kommt es heute nicht mehr an, will uns seine gute Laune klarmachen. Heute sind andere Dinge wichtig. „Emotionen sind männlich“, heißt eines seiner Lieder.

Ohne Vater, den er nicht kennt, und ohne Mutter ist Pierre Schilling, wie er damals hieß, in der Schwabstraße bei seiner Oma

aufgewachsen. „Vielleicht bin ich deshalb ein bisschen sensibler“, meint er, „und lasse mich nicht von Eigenschaften leiten, die als männlich gelten.“ Auch ohne Vater hat ein Mann sein Leben geprägt. Major Tom heißt er. Seit 1982 ist dieser fiktive Astronaut sein ständiger Begleiter – ein alter Freund, dem er viel verdankt, auf den er aber oft wütend war. Es sei nicht immer leicht, wenn man nur auf drei Minuten reduziert werde. Im Presstext für seine CD „Neu & Live 2010“ lässt er sich nicht von Bescheidenheit bremsen: „Wenn man auf etwas reduziert wird, muss viel da gewesen sein.“

„Ein Burn-out ist keine Grippe, sondern lebensgefährlich“

Der Astronaut Tom öffnet ihm noch immer Türen – vor allem in den neuen Bundesländern. Die Menschen dort haben die Neue Deutsche Welle in den 80ern nur aus der Ferne miterlebt. Jetzt feiern sie Schilling bei Revival-Konzerten. Im thüringischen Bergwerk Merkers hat er 800 Meter unter der Erde für die CD seine alten Hits live in neuer Version aufgenommen. Im März 2011 wird er dorthin zurückkehren. Nur in Stuttgart hat sich für seine erste Bandtour nach 20 Jahren keine Bühne gefunden.

Als er 1985 Stuttgart verließ und nach München zog, lästerte man hier, er habe endgültig abgehoben. Es sei ihm nichts anderes übrig geblieben, sagt er. Lange vor den Fantastischen Vier habe es bei den Schwaben keine wichtigen Plattenproduzenten gegeben. Es ist vieles anders geworden in Stuttgart. „Wir hatten wenige Clubs“, erinnert er

Info

„Major Tom“, der Hit von 83



Foto des Plattencovers von 1982 StN

- Am 28. Januar 1956 ist Peter Schilling in Stuttgart geboren. Sein erstes Album „Fehler im System“ erschien 1982 (wir sehen hier das Coverfoto). Der Titel „Major Tom“ dauerte 1983 acht Wochen lang die Hitlisten an und war die meistverkaufte Single des Jahres. Die halbe Nation sang mit: „Völlig losgelöst, von der Erde, fliegt das Raumschiff.“
- Die englische Version von „Major Tom“ wurde auch in den USA ein Hit, selbst das Album „Error In The System“ konnte in die Charts einsteigen.
- 1985 zog Peter Schilling nach München und lebt seither dort.

sich, „das Boa, das AT oder das L'Etoile, wo ich in den 70ern mein erstes Konzert gab.“ Und heute brummt allein das Viertel beim Hans-im-Glück-Brunnen im Rhythmus einer nicht zu bändigenden Kneipenfülle.

Auf Stuttgart ist Schilling wieder stolz. Doch mittlerweile hat er in München Wurzeln geschlagen, in der Stadt, in die er nach einem längeren Aufenthalt in New York völlig ausgebrannt zurückgekehrt ist. „Ich hatte ein Burn-out“, sagt er, „das ist keine Grippe, sondern lebensgefährlich.“

Als seine geliebte Oma mit 99 starb, war das ein weiterer Schlag für ihn wie auch die Scheidung von seiner Frau. Wie extrem ein Leben sein kann – Schilling hat es schmerzhaft gespürt. Als er Weltstar war, fehlte ihm die Ruhe, seinen Ruhm zu genießen. Längst ist ihm klar, dass er diese Popularität nie mehr erreichen wird. Den Druck, es noch einmal bis ganz nach oben zu schaffen, hat er sich genommen und kann deshalb befreit aufspielen. Da ja, völlig losgelöst schwebt er doch nicht. Er hat ein Büro mit drei Mitarbeitern. Die müssen bezahlt werden.

Ein Mann auf Reisen. „Bei mir geht es vom äußeren Universum wie bei ‚Major Tom‘, ‚Terra Titanic‘ und anderen Songs der 80er in das innere Universum des Menschen.“ Die neuen Songs blicken ins Seelenleben. Was dabei herausgekommen ist, nennt er „Adult-Pop“. Fast scheint es, er wolle sich für diesen Begriff entschuldigen: „Man muss dem Ding halt eine Überschrift geben.“ Dabei lächelt er wieder, was seine Lieblingsbeschäftigung bei unserem Gespräch ist. Mit 54 darf man erwachsen werden. Wenn nur sein Major Tom in der Live-Version jung und frisch bleibt.

Diese Vampire leben wahrlich ewig

Das Musical wird in Möhringen bis zum Sommer 2011 gespielt

VON FRANK ROTHFUSS

STUTTGART. Die Gier, sie ist offenbar unstillbar. Die Stuttgarter geben sich weiter dem Bluttausch hin. Das Musical „Tanz der Vampire“ in Möhringen wird weitergespielt. Am Januar sollten die Untoten eigentlich zurück in die Gruft, doch weil man mehr als eine halbe Million Karten verkauft habe, lässt die Stage Entertainment die Vampire bis 2011 tanzen.

Johannes Mock O'Hara, der Geschäftsführer der Stage Entertainment Deutschland frohlockt: „Der Erfolg von ‚Tanz der Vampire‘ ist einmalig. Schon der Vorverkaufskord zur Premiere hat alle unsere Erwartungen übertroffen.“ Dass sich diese Euphorie auch in der laufenden Spielzeit so beeindruckend fortsetze, zeige die Einzigartigkeit der Vampire und die große Verbundenheit ganz Baden-Württembergs mit ihnen. „Deshalb verlängern wir die Stuttgarter Spielzeit bis Sommer 2011!“

Anders ausgedrückt: Mit den Vampiren lassen sich noch gute Geschäfte machen. Da fließt nicht nur das Blut, sondern auch das Geld. Vor allem die Damenwelt träumt von der Liebe auf den ersten Biss, kauft Bücher,

schauf Filme wie „Twilight“. Das Genre blüht, auch wenn die Protagonisten immer etwas blässlich und blutleuer ausschauen.

Kein Wunder, dass die Stage Entertainment auch ihre Vampire weiter ihr Unwesen treiben lassen wollen. Selbst leicht abgehängten verkaufen sie sich immer noch bestens. Andere Musicals kann man gerade mal ein Jahr zeigen, dann langweilt sich das Publikum und bleibt fort. Bei den Vampiren steigert sich die Gier mit jedem Biss. Weder Pflock, noch Kreuz, noch Knoblauch können sie töten.

1967 hat Roman Polanski die Persiflage auf das Genre gedreht

Vor sieben Jahren bereits tanzten sie in Stuttgart. Dann zogen sie weiter. Doch weil es teuer ist, ein neues Musical zu entwickeln, und man ja nie weiß, ob die Zuschauer es schätzen, verfiel man bei der Stage Entertainment auf die Idee, Bewährtes wiederzuerwerten. Zum Jubiläum 15 Jahre Musical in Stuttgart ließ das Unternehmen die Fans abstimmen, welche Show sie nochmal sehen wollten. 25 000 Men-



Achtung, bissiger Vampir! Jan Ammann als Graf von Krolock und Lucy Scherer als Sarah Foto: dpa

schen machten mit, 7949 stimmten für „Tanz der Vampire“, 4507 Stimmen erhielt „Miss Saigon“ und 2702 Fans wollten nochmals „Die Schöne und das Biest“ sehen. Also teilten sich von Februar an Kevin Tarte und Jan Ammann die Rolle des Grafen Krolock und sangen wieder das Lied von der „Unstillbaren Gier“.

Je älter desto bissiger. Das gilt nicht nur für Blutsauger. 43 Jahre hat die Persiflage auf Vampirfilme mittlerweile auf dem Buckel. Roman Polanski drehte 1967 seinen Film über die Abenteuer von Professor Ab-

ransius und seines Gehilfen Alfred in Transsylvanien. Sie wollen die Wirtstochter Sarah vor dem Grafen Krolock und dessen Sippe retten. Das misslingt und am Ende verbreiten sie das Übel selbst in alle Welt.

Die Vampire sind seitdem unter uns. 1997 feierte die Bühnenversion in Wien Premiere. In Berlin, Hamburg, Warschau, Tallin, New York und Tokio sahen mehr als fünf Millionen Besucher das Musical. Doch in der Stadt der Tieferleger schätzt man sie am allermeisten. Der Bluttausch hält an, die Gier ist in Stuttgart wahrlich unstillbar.